



Die St. Georgskirche zu
Lutter am Barenberge

Ein Beitrag zur Baugeschichte

Lorenz Schlimme

Copyright © Lorenz Schlimme 2019

Titelbild: H. Schubert, Wolfenbüttel

Autorenfoto: H. Reinelt, Bad Honnef

ISBN: 9781674767253

Independently published

Alle Rechte vorbehalten

Die alte St. Georgskirche



Der Stich zeigt eine eher kleine Kirche in der Queransicht mit einem daneben stehenden Turm. Pastor Baumgarten, der 1746 das „Corpus bonorum“ von Lutter begonnen und die Kirche beschrieben hat, muss gleich zu Beginn bekennen: „von deren Ursprung und Gründung weiß man keine gewisse Nachricht anzugeben, weil

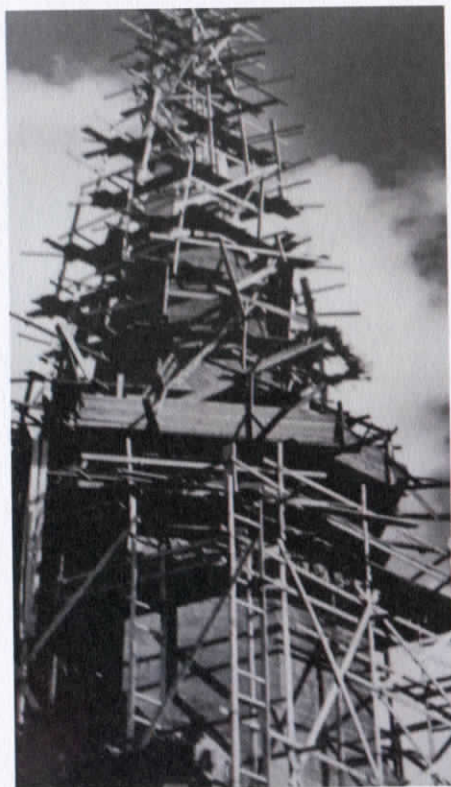
die alten Urkunden Anno Christi 1692, den 27. August in einer Feuersbrunst, da auch die Pfarre mit abgebrannt und nichts aus derselben gerettet werden können, mit aufgegangen.“ Auch in Wolfenbüttel und im Amte Liebenburg habe sich nichts Aktenkundliches erhalten. Aus späteren Visitationsakten erfahren wir Näheres zu diesem Brand: Das Pfarrhaus mit all seinen Akten und Kirchbüchern, die Pfarrscheune sowie zwölf weitere Höfe und Häuser fielen seinerzeit dem Brand zum Opfer. Der damals amtierende Pastor Friedrich Rath war zum Zeitpunkt des Brandes dienstlich in Hahausen unterwegs. Seine Frau und Kinder konnten sich aber rechtzeitig in Sicherheit

Chorraum und die Holzemporen. Absolut identisch sind lediglich die Holzverzierungen an den Bankenden. Jedoch verzichtet der Baumeister in Schandelah auf einen Mittelgang, da er die Bänke als einen durchgehenden Mittelblock anordnet.

Der Baubeginn

Der Beschluss des Konsistoriums, in Lutter eine neue Kirche zu bauen, datiert vom 19. Dezember 1866. Die Grundsteinlegung fand aber erst ein knappes halbes Jahr später statt, und zwar am 21. Mai 1867. Eine in den Grundstein gelegte Urkunde nennt mit 2.850 Seelen die Gesamteinwohnerschaft der beteiligten Gemeinden, erwähnt den beauftragten Baumeister Uhlmann sowie die ausführenden Maurermeister Christian Hunger (Bockenem), Friedrich Schlüter (Lutter) sowie den Zimmermeister Ohms (Lutter). Dann werden die geschätzten Baukosten von 18.000 Talern angeführt und die politischen Gemeindevorsteher namentlich erwähnt: Wilhelm Sperling (Lutter), Heinrich Benecke (Nauen) und Friedrich Möker (Neuwallmoden). Aber auch der damalige Domänenpächter Hermann Siemens, der Amtsrichter Adolf Bause und natürlich die Mitglieder der Kirchenvorstände (Lutter: Pastor August Münnich, Wilhelm Sperling, Friedrich Brothage, Friedrich Hartung, - Nauen: Heinrich Meyer I und II, - Neuwallmoden: Gottfried Ahrens) werden aufgeführt und so der Nachwelt überliefert. Alle diese Beteiligten bilden nun die offizielle Baukommission, angereichert noch durch Wilhelm Dannenbaum (Lutter) und Edmund Mull (Neuwallmoden).

41.000 DM und war eine Mischfinanzierung von Eigenmitteln und Zuschüssen des Kreises und des Landeskirchenamts. Für die am Ende noch fehlende Summe von zehntausend DM musste die Kirchengemeinde ein Darlehen aufnehmen. An die Stelle des alten Turms trat nun ein mit Harzer Schiefer (im Volksmund auch „Harzer Marmor“ genannt) bedeckter neuer Turm auf der Grundlage einer Holzkonstruktion. Am 9.



September 1955 konnte das Richtfest gefeiert werden. Mitte Oktober wurden Kugel und Kreuz auf der Spitze befestigt.

Am 2. Advent 1956 (4.12.) fand dann die feierliche Einweihung des neuen Kirchturm statt, die Landesbischof D. Erdmann in einem festlichen Gottesdienst, den musikalisch Mitglieder der Braunschweiger Staatskapelle sowie der

Dabei wurde festgestellt: Die noch feststellbaren Reste der originalen Ausmalung in allen relevanten Bereichen wurden in der Leimfarbentechnik ausgeführt. Allerdings waren von den Ornamentikbändern oberhalb des gemalten Wandvorhangs nur noch Rudimente feststellbar. Im Ausschnitt aus dem restaurierten Wandteppich zeigen sich klar und deutlich in den blauen und in den braunen rautenförmigen Feldern sogenannte „Bourbonlilien“. In dieser Form einer stilisierten Schwertlilie sind sie Gegenstand der Heraldik und zieren traditionell das Wappen des französischen Königsgeschlechts der Bourbonen seit dem 12. Jahrhundert.

In diesem Zusammenhang passt es gut, ein Wort zur Maltechnik per Schablone zu sagen. Von allen erkennbaren Mustern in den Freilegungen wurden Schablonen gezogen. Alle Flächen wurden mit einem leicht creme-farbenen Anstrich in der alten Leimfarbentechnik versehen, um sodann mittels der Schablonen Stück für Stück die alte Ausmalung wieder aufzutragen. Dabei wurden auf den blauen Himmel zum Schluss aus Blattgold bestehende Sterne appliziert.

Blick in den Altarraum mit Wandteppich

